

pro
mit Fachgruppe Pelztiere
animali

www.proanimali.ch

HERBST 2014

**4. Oktober
Welttierschutztag!**

Der 4. Oktober ist Welttierschutztag, nicht Welttierkommerztag!

Der 4. Oktober ist der Tag des Heiligen Franziskus von Assisi. Er war der Begründer des Ordens der Franziskaner und ist der Schutzpatron der Tiere. Der aktuelle Papst hat seinen Namen wegen des Einsatzes von Assisi für die Ärmsten gewählt. Ob er daneben auch den Tierschutz im Hinterkopf hat ist eher zweifelhaft, da sich gerade die katholische Kirche schwer damit tut, das Tier als gleichwertiges Lebewesen anzusehen und nicht nur als Nutzfaktor.



Auf einem internationalen Tierschutzkongress 1931 in Florenz wurde daher der 4. Oktober zum internationalen Welttierschutztag erklärt. Dies mit dem festen Willen, etwas zum Schutz der Tiere zu unternehmen und jährlich auf das Anliegen weltweit aufmerksam zu machen. Damals kannte man Whiskas wohl kaum und die Katzen sind dennoch nicht ausgestorben. Als Umsatzbeschleuniger – „Tierumsatztag“ – für Delikatessennahrung für Katzen und all den unzähligen, meist unnützen Tierartikeln war der Tag sicherlich nicht gedacht.

Werbeaktionen wie die von Whiskas sind der neue Trend

Alleine die aufwendige, internationale Werbekampagne für den Katzenfutterhersteller Whiskas dürfte mehr kosten als die gespendeten Beiträge für die Tiger ausmachen. Gut: zu Beginn ist jede Fundraising-Aktion teuer und der Schachzug, sich mit dem WWF, einem Partner mit

grosser Glaubwürdigkeit, zusammen zuschliessen ist „smart“, würde man in der Marketingsprache wohl sagen. Grundsätzlich kann man so konzipierter Werbung die Legimitation nicht absprechen, wenn da nicht nur ein etwas schaler Nachgeschmack im Raume hängen bliebe. Die grossen Detailhändler wie die Produzenten nutzen mittlerweile den Tag zur eindrücklichen Kommunikations-Plattform: Informationsveranstaltungen zum Thema Tierhaltung und Tierschutz, zusammen mit namhaften Verbänden wie dem Schweizer Tierschutz (STS) gehören genauso dazu wie Spendenaktionen. So gewähren die Grossfirmen, so ihr mediales Versprechen, dass sie während eines Monats 1% des Umsatzes mit Heimtierprodukten an Tierschutzorganisationen weitergeben. Die Margen bei den Artikeln sind hoch, der Obolus in der Relation letztlich bescheiden.

Whiskas spendet für jedes vom 7. 7. bis 16. 8. 2014 verkauften Produkts 10 Rappen an das

WWF-Projekt „Tigerlebensraum unter Druck“ in Kambotscha. Passt! Tiger sind ja auch Katzen, nur mit einem anderen Futteranspruch.

Tierschutz ist auch Umweltschutz

Mit unserer unsäglichen Zersiedlungspolitik stehlen wir der Fauna und Flora immer mehr Lebensraum. Auenlandschaften verschwinden zu Gunsten von Landgewinn und die Waldränder rücken immer näher an die „schmucken“ Einfamilienhäuser. Es ist längst „nach zwölf“; grundlegendes Umdenken der ganzen Bevölkerung und der Politik ist gefragt.

*Der 4. Oktober ist
Welttierschutztag;
Welttiertag ist Alltag.*

pro animali auf dem Weg in die Zukunft

*Liebe Mitglieder,
Tierliebende und Tierschützer*

Per 24. Mai diesen Jahres durfte ich als Nachfolger von Anton „Toni“ Pfammatter das Präsidium von pro animali übernehmen. Ich trete in grosse Fussstapfen und folge einem 17 Jahre erfolgreich amtierenden Präsidenten nach. Toni steht mir nach wie vor mit Rat und Tat zur Seite und wir versuchen gemeinsam, das enorme Wissen und (wo möglich) die Erfahrungen an mich zu übertragen. Ich möchte mich beim gesamten Vorstand für die Wahl, die Unterstützung und das in mich gesetzte Vertrauen bedanken!

Als gebürtiger Bümplizer, aufgewachsen in einem Hochhaus und den damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Haustierhaltung, kam ich erst in späteren Jahren in den Genuss von eigenen Haustieren und noch viel später in aktiven Kontakt mit dem Thema Tierschutz. Trotzdem handelte ich schon früher instinktiv für die Rechte von Tieren und setzte mich für eine maximale Gleichbehandlung von Tier und Mensch ein.

Ich will die Ressourcen von pro animali weiterhin dafür einsetzen, den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft, eben allen Tieren, zu helfen ihr angestammtes Anrecht zu erhalten sich mit uns die Umwelt und die Lebensräume zu teilen. Wir werden uns weiterhin engagieren,

dass Tiere als Lebewesen und nicht als Sache geachtet und betrachtet werden. Mit Einsitz in Dachverbänden und Gremien versuchen wir allen Aspekten des Tierschutzes Rechnung zu tragen und den Tieren auf allen Ebenen unserer Gesellschaft eine

Stimme zu geben. Ich will speziell die jüngeren Generationen für das Thema Tierschutz begeistern und sensibilisieren. Um mit der anhaltenden Digitalisierung Schritt halten zu können, werden wir gerade in den Bereichen der Social Medias (Facebook etc.) sicherlich noch einiges an Aufbauarbeit zu leisten haben.

Nicht zu vergessen ist „unser“ Katzenheim in Marfeldingen bei Mühleberg, wo sich jeden Tag – inkl. Samstag und Sonntag! - Wilja Egli und ihre treuen Mitarbeiterinnen, aufopfernd um die uns anvertrauten Tiere kümmern und so am aktivsten zum Tierschutz und der Tierpflege beitragen.

Hier besteht der Tierschutz nicht mehr nur aus Theorie, hier wird er gelebt! Aus diesem Grunde werden wir auch in den folgenden Jahren in kleinere und mittlere bauliche Massnahmen investieren um dem Pflegepersonal die



Aufgaben zu erleichtern, den Tieren einen bestmöglichen Aufenthalt und ein tiergerechtes Leben zu ermöglichen.

Wir möchten nach dem Grundsatz „think global – act local“ („denke global – handle lokal“) dafür sorgen, dass der Tierschutz in der Schweiz nicht bei den prominenten Themen wie Tierversuch und Pelztragen beginnt, sondern bereits bei Ihnen zu Hause bei der Kleintierhaltung.

Ich bedanke mich bei allen Mitgliedern und Lesern für ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen allen einen schönen Herbst und viel Spass beim Lesen von pro animali.

Stefan Trittibach

*PS Wir haben eine neue Vereinsadresse:
pro animali mit Fachgruppe Pelztiere,
3000 Bern*

Der Rotfuchs

Der Rotfuchs ist der einzige mitteleuropäische Vertreter der Füchse und wird hierzulande als „Fuchs“ bezeichnet. Er ist in Europa der häufigste Wildhund.

Wenn Reineke in der Küche die Henne stiehlt: Der Fuchs ist unter uns.

Seit Mitte der 1980er-Jahre lassen sich die Füchse in der Schweiz in den Wohngebieten nieder. Die Zersiedlung der Landschaft, die Abfälle der Wegwerfgesellschaft und die Kompostierung von Grünabfällen haben dazu beigetragen, dass sich immer mehr der ehemals scheuen Tiere ihre Nahrung in der Nähe des Menschen suchen und finden. Wie auf einem grossen Fressbuffet präsentieren wir ihnen eine abwechslungsreiche Menüauswahl. Der Fuchs ist ein Allesfresser. Vom Aas über Küchenabfälle zu Fallobst bis zur Beute von Kleintieren. Wobei bereits eine ausgewachsene Katze dem Wildtier standhalten kann.

Füchse sind keine Haustiere

Die Fähe (Füchsin) bringt im Frühjahr vier bis fünf Welpen zur Welt. Im Herbst verlassen die Jungtiere das elterliche Territorium. Sie sind neugierig und entdecken ihre Umwelt unbefangen. Es kann also durchaus sein, dass in Waschküchen oder Gartenhäusern, ja selbst in Küchen von Einfamilienhäusern Füchse bei ihrem Streifzug von Menschen überrascht werden. Wenn man dem Tier einen Fluchtweg offen lässt, also eine



vielleicht wieder geschlossene Türe öffnet und nicht auf das Tier zugeht, wird es in der Regel schnell wieder verschwinden. Füttern Sie weder den überraschenden Gast, noch Welpen, die sich früher aus der elterlichen Obhut lösen. In Angst- oder Notsituationen kann der Fuchs zubeissen.

Die Körpermasse des Rotfuchses sind geografisch und jahreszeitlich starken Schwankungen unterworfen. Das Körpergewicht liegt beim Männchen (Rüden) im Bereich von 5,5 – 7,5 Kilo. Die Körperlänge (ohne Schwanz) beträgt zwischen 65 und 75 cm. Die Weibchen (Fähen) sind etwas kleiner: Sie wiegen 5 bis 6,5 kg und haben eine Länge von 62 bis 68 cm. Die Schwanzlänge bewegt sich zwischen 35 bis 45 cm, beziehungsweise 30 bis 42 cm.

Stimme

Die Füchse nützen die unterschiedlichsten Laute zur Verständigung: •Drei- bis fünfsilbiges Bellen (heiserer als Hunde) mit Betonung auf der letzten Silbe ist vor allem von Dezember bis Januar zu Hören („Ranzbellen“) und dient vermutlich dem Kontakt über grössere Distanzen.

•Langgezogenes einsilbiges Schreien oder „Jammern“ sind zur Paarungszeit zu hören. Die Fähen locken so die Rüden.
•Trillerartiger Laut (ähnlich einem Hühnerglucken) oder Winseln (vor allem beim untergeordneten Tier), das sich zum Kreischen steigern kann, nutzen die Alttiere zur gegenseitigen Begrüssung.
•Keckern (tonloses k-k-k-k) sind bei Auseinandersetzungen zu hören aber auch bei Welpen beim Spielen oder bei Fähen, wenn sie

einem werbenden Rüden antworten.

- Leises, raues Geräusch ähnlich einem Pusten brauchen die Alttiere bei der Begrüssung der Jungtiere.
- Alarmbellen der Alttiere, um die Jungen zu warnen: Im Nahbereich ist es noch ein gedämpftes Husten, bei grösseren Distanzen wird der Warnruf zum scharfen Bellen.

Wir werden mit Reineke leben müssen

Fest steht, dass sich die Füchse nicht aus den Siedlungsgebieten vertreiben lassen. Im tollwutfreien Grossbritannien existiert das Phänomen seit den 1940er-Jahren. Man hat sich aneinander gewöhnt. Rotfüchse sind äusserst anpassungsfähig und sind in Halbwüsten bis zu Küstengebieten anzutreffen. Er ist das weltweit am weitesten verbreitete Raubtier. Seit auch hierzulande die Tollwut durch flächendeckende Impfungen eigentlich besiegt ist, wächst die Population ungebremst weiter. Wobei die Füchse ihren Bestand, angepasst an den Lebensraum, selbst regulieren. Wenn durch Abschüsse ihre Anzahl dezimiert wird, tragen im Frühjahr mehr Fähen als üblich Jungtiere aus.

Achtung Ansteckung

Einzig der Fuchsbandwurm, der über den Kot übertragen wird, kann bei Menschen zu einer gefährlichen Leberkrankheit führen. Wie weit der Parasit verbreitet ist, wissen die Veterinäre nicht genau. Deshalb empfehlen Experten, Fuchskot aus dem Garten zu entfernen, am besten in einem kleinen Plastiksack wie beim robidog, Beeren im Wald erst ab Kniehöhe zu pflücken und



gründlich zu waschen. Haustiere können sich ebenfalls mit dem Fuchsbandwurm infizieren. Deshalb sollten sie regelmässig entwurmt werden.

Die Fuchsjagd

In der Schweiz werden jährlich etwa 40'000 Füchse erlegt. Die meisten Felle davon werden verbrannt. Begründet mit dem auch für die Menschen nicht ungefährlichen Fuchsbandwurm. Erstaunlicherweise nimmt der Tierbestand aber ständig zu. Je mehr Tiere geschossen werden, desto zahlreicher ist die Geburt der Welpen. Heute leben in der Schweiz über 100'000 Füchse. Zudem haben die Preise für Felle wieder angezogen. Am traditionellen Fuchsmarkt in Thun wurden letztes Jahr über 1300 Fuchsfelle verkauft und dies zu höheren Preisen als erwartet. Noch im Jahr zuvor war es weniger als die Hälfte. Rund 80 Prozent davon verkaufen die Händler ins Ausland. In Russland, Südkorea oder China werden sie vor allem zu wärmenden Decken oder Mantelkrägen verarbeitet.

Die Fuchsbaujagd, wo speziell ausgebildete Dackel oder Terrier die Füchse aus ihrer Behausung jagen und dann vom Jäger abgeschossen werden, macht den Hauptteil aus. Noch perfider ist das Bereitstellen von Nahrung und dann wird einfach gewartet, bis die Opfer erscheinen. Wie bei jeder Jagd ist das Erlegen des Wildes die Triebfeder. Der Jäger will seine Beute. Gerade beim Fuchs spielt aber die Regelung des Tierbestandes keine Rolle. Die Tierjagd, trotz teilweise strengen Vorschriften, bleibt ein umstrittenes „Freizeitvergnügen“.



Tiere schenken will bedacht sein



Aber: Tiere sind keine Sache, sondern Lebewesen mit ihren ureigenen Ansprüchen. Wer ein Tier hält trägt Verantwortung. Einfach ein Tier so unter den Weihnachtsbaum zu legen ist grundsätzlich unverantwortlich. Wer einen Tierwunsch erfüllen möchte, muss zwingend einige Vorabklärungen treffen. Viele Kleintiere wie Meerschweinchen, Ratten oder Mongolische Rennmäuse dürfen nicht einzeln gehalten werden; genauso wie die beliebten Wellensittiche. Unter "Heimtiere" kann man sich im Internet informieren, wie die Tiere zu halten sind. Beispielsweise wie gross der Platzbedarf der einzelnen Tierrassen ist und wie der artgerechte Umgang mit ihnen zu gestalten ist. Wenn Sie das Tier im Fachgeschäft, bei einem anerkannten Züchter oder einem offiziellen Tierheim kaufen, werden Sie die notwendigen Informationen über die artgerechte Haltung erhalten. Kaufen Sie keine Tiere, deren Herkunft Sie nicht mit Sicherheit trauen können.

Weihnachtszeit ist Geschenkzeit. Auf so manchem Wunschzettel wird ein Heimtier stehen. Suzy will einen Hamster, Bernadette einen dieser „lustigen“ Jack Russel Terrier und Hans einen Wellensittich. Gotten und Göttis sind gefragte Ansprechpartner.

Hunde erfordern viel Aufwand

Hier hat das Gesetz ganz klare Weisungen bei Erwerb und Haltung vorgeschrieben. Für den neuen Hundehalter besteht eine Ausbildungspflicht. Da jedes Tier mit einem Chip ausgestattet ist, kann auch der Halter festgestellt werden. Der Sachkundenachweis besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Im Theoriekurs werden dem künftigen Halter in mindestens vier Stunden Kenntnisse über Rechtsgrundlagen sowie die artspezifischen Bedürfnisse und das Sozialverhalten eines Hundes vermittelt. Der praktische Teil umfasst ebenfalls vier Einheiten in einer Hundeschule, in der der Halter lernt, wie er seinen Hund in Alltagssituationen kontrollieren kann. Mit dem Erwerb eines Tieres sind also einige zusätzliche Kosten und ein entsprechender Zeitaufwand verbunden. Einen Welpen mit Körbchen und einem Hundeknochen unter den Weihnachtsbaum für Klein-Bernadette zu drapieren ist zu einfach. Und letztlich: Wer trägt die Verantwortung, die anfallenden Kosten wie Futter oder Tierarzt?



Heimtiere in Mietwohnungen

Darf ich überhaupt in meiner Wohnung Tiere halten? Wenn der Mietvertrag keine Bestimmungen enthält, ist die Haltung grundsätzlich zulässig. Sind Heimtiere nicht erlaubt, sind dennoch in jedem Fall Meerschweinchen, Hamster, Wellensittiche, Kanarienvögel und andere unproblematische Kleintiere gestattet. Jedenfalls so lange sie nicht in grosser Zahl gehalten werden und zu keinen Klagen Anlass geben. Auch Hauskatzen, die die Wohnung nicht verlassen, gelten grundsätzlich als Kleintiere, deren Haltung erlaubt ist.

Es ist viel abzuklären, bevor man sich zur Haltung eines Tieres entschliesst. Ist dann noch ein Familienmitglied auf eine Rasse allergisch, muss die Geschenkübung ohnehin abgebrochen werden. Tiere schenken ist eine Aufgabe, die weit über den Kauf hinausgeht.

Wenn Heimtiere Winterruhe brauchen – oder ab in den Kühlschrank?

Ihre Schildkröte oder die putzige Igelfamilie brauchen über den Winter ihren Schlaf. Damit sie den Frühling erleben, braucht es eine sachgemässe Pflege.

Bei der Reptilienhaltung orientiert man sich immer an der Herkunft der gepflegten Art beziehungsweise ihrer Unterart. Diese haben gelernt, sich auch nach Tausenden von Jahren an ihre Umgebung, ans Klima und an die Futterquellen anzupassen. Aber ihre ureigenen Bedürfnisse sind auch nach Generationen in menschlicher Obhut noch immer vorhanden. Landschildkröten, die aus Gebieten mit einer kalten Jahreszeit stammen, müssen einen Winterschlaf halten; dies gilt auch für die Schlüpflinge in ihrem ersten Winter. Bei Innenhaltung muss der Herbst als Vorbereitung imitiert werden. Als Ort eignet sich der Innenboden eines Frühbeetkastens im Freigehege (Mäuseschutz, Drainage), ein dunkler und kühler Keller oder im schlechtesten Fall das Gemüsefach im Kühlschrank. Den Boden des Behälters bedeckt man mit Erde oder Rindermulch. Darüber wird eine grosszügige Schicht von Buchenlaub gelegt. Beides muss immer leicht feucht gehalten werden. Die Ruhe sollte vier bis fünf Monate betragen. Im Frühjahr muss das Wecken ebenfalls in Stufen erfolgen. Legen Sie die Tiere nicht direkt unter



eine Heizquelle. Wasserschildkröten aus Gebieten mit sehr kaltem Winter werden in kaltem Wasser, mindestens das 1 ½ fache über der Panzerbreite hoch gehalten oder in feuchten Tüchern eingewickelt. Wer sich seiner Sache nicht sicher ist, kann sich an die Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS) wenden: www.sigs.ch

Die richtige Winterhilfe für Igel

Nur mit dem kundigen Umgang und wenn nötig der richtigen Fütterung überleben die Stachelknäuel den Winter.

Der Winter ist fast schon da und viele kleine Igel sind noch unterwegs, um sich für den bevorstehenden Winter ein Fettpolster anzufressen. Liegen die Aussen-temperaturen deutlich über dem Gefrierpunkt und draussen noch Insekten oder Würmer zu entdecken sind, ist die Speisekarte gut gefüllt. So sollte man nicht den Fehler machen, die Tiere ins Haus zu nehmen. Wobei ein Kleinigel mindestens 600 Gramm wiegen muss, um ohne Hilfe den Winter zu überstehen. Wenn ein Igel aber

auffallend dünn und apathisch ist, braucht er Ihre Hilfe. Als Futter empfehlen Fachleute beispielsweise handwarmes Dosenfutter für Katzen, vermischt mit Haferflocken und ungewürztem Rührei. Es sollte immer frisches Wasser bereitstehen, aber auf keinen Fall Milch. Daran können Igel zu Grunde gehen.

Die Gärten sind oft „zu aufgeräumt“

Das Beste für den nützlichen Insektenfresser ist der Garten mit genügend Unterschlupfmöglichkeiten. Am besten geeignet ist eine Ecke mit Gestrüpp, Holzbrettern oder einigen starken Ästen auf einem Haufen. Man kann aber auch „Igelhäuser“ kaufen oder einen Verschlag selber zimmern. Igel halten ab etwa Mitte November bis März/April Winterschlaf. Sie verlassen ihr Quartier in dieser Zeit kaum und schrecken auch bei Störungen nicht auf. Ausführliche Informationen findet man in entsprechenden Sachbüchern oder im Internet.



Pelzmo**r**de

Thomas Meyer, freier Autor

Für Pelzmode sterben Tiere unter schlimmsten Qualen.
Sie werden ertränkt, mit Draht erdrosselt oder lebendig gehäutet.

Bitte denken Sie daran, bevor Sie Echtpelz kaufen.



pro animali



Ihre Spende sichert unsere Zukunft

Der Welttierschutztag ist immer eine besondere Gelegenheit, um auf die Kernaufgabe von pro animali aufmerksam zu machen. Neben unserem Tierheim in Marfeldingen, bei dem wir mittlerweile mit dem realisierten Ausbau eine gute Basis für die Zukunft geschaffen haben, muss auch unserem Einsatz für den Tierschutz die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Alleine mit den Mitgliederbeiträgen können wir die dazu notwendigen Mittel nicht aufbringen. Marfeldingen schafft mit der erhöhten Kapazität auch grössere Kosten. Wir haben daher einerseits unsere Kosten für den jährlichen Plakataushang (siehe "Eine Botschaft - drei Partner") nochmals reduziert und versuchen, in allen Bereichen kostenbewusst zu handeln. Wir wissen, dass überall und täglich in der Schweiz an allen möglichen öffentlichen Plätzen um Geld für eine „Gute Sache“ geworben wird. Oft ist die Strategie, um an neue Mitglieder oder an Spenden zu kommen, recht aufdringlich. Mit Firmen wie „Coris“, die für ihren Aufwand ja bezahlt werden müssen, versuchen die karitativen Organisationen an die notwendigen Mittel und an neue Mitglieder zu gelangen. Wir möchten diesem manchmal doch recht aggressiven Trend nicht folgen. Daher sind wir auf die zusätzliche Grosszügigkeit unserer Gönner und Mitglieder angewiesen. Nur so sind wir in der Lage, unseren Aufgaben gerecht zu werden. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Spende und damit zu Ihrem Bekenntnis zum Tierschutz.

Eine Botschaft – drei Partner

Wie im letzten Herbst, treten wir nicht alleine in der Plakataktion auf. Da die Kosten aber geteilt werden können, wird der Aushang wiederum breiter und prominenter in der ganzen Deutschschweiz vertreten sein. Der diesjährige Auftritt hat eher den provokativen Charakter, wie er unserer Tradition entspricht. Nicht grundlos.

Trotz Pelzdeklarationspflicht boomt das Geschäft

Das Warenhaus Jelmoli deklarierte seine Pelze bereits in der Saison 2013/14. Doch das beeinflusste das Kaufverhalten der Kunden nicht. Der Verkauf von Pelzen nahm gegenüber dem Vorjahr sogar zu, wie eine Jelmoli-Sprecherin gegenüber der SRF-Sendung Espresso erklärte. Daher sind prägnante Auftritte gegen das Pelztragen ein Muss.

Impressum: Organ des Tierschutzbundes pro animali mit Fachgruppe Pelztiere

Abonnementspreise: Fr. 5.– Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern

Redaktion: Texterei, Bern **Gestaltung:** pfami grafik, visp **Druck:** Läderach AG, Bern

Korrespondenzadresse: pro animali mit Fachgruppe Pelztiere, 3000 Bern. PC 30-3933-7

Erscheint im Frühling und Herbst